

# Blutsgeschwister

Von Wachtel

## Kapitel 119: Der Staub alter Bücher

*Anfang September, 1978*

„Er erwartet uns, Lucius“, drängte Bellatrix. Nebel lag über dem nächtlichen Wald. Lucius folgte seiner zukünftigen Schwägerin kommentarlos durch die windige Kälte. Die Äste peitschten durch die Luft und das Rascheln und Knistern der Blätter, die die Luft, wurde mit jedem Windstoß lauter.

Bellatrix Schritte waren eilig und zielstrebig schlug sie den Weg zur Lichtung ein. Sie war verrückt geworden, nicht das Lucius es seiner Verlobten Narzissa je sagen würde, schließlich war Bellatrix ihre Schwester. Aber er teilte Rabastans Ansichten und er hatte selbst beobachtet, dass sie dem dunklen Lord nicht nur diente.

Sie stellte seine Befehle nicht bloß vor ihr Leben, sondern auch vor dass ihrer reinblütigen Familie. In ihrem paranoiden Wahnsinn unterwarf sie sich ihm gänzlich.

In ihre dunkle Kutte gehüllt war sie im Nebel kaum zu erkennen, doch Lucius war nie auf ein Weib angewiesen.

Er kannte den dunklen Pfad. Er kannte ihn gut.

Bellatrix vor ihm stolperte hysterisch schnaubend über eine der Wurzeln.

Lucius konnte ein spöttisches Lachen nicht unterdrücken. Bellatrix jedoch hörte ihn nicht, denn eine neue Windböe fuhr durch die Bäume und übertönte jedes Geräusch.

Niemals würde er sich einer solchen Blöße geben und sich selbst derart gehen lassen.

Bellatrix hatte sich nicht einmal bemüht, ihr gesellschaftliches Bild aufrecht zu halten, nein gleich bei der ersten angemessenen Aufgabe hatte sie sich kenntlich gezeigt und ihre Maske abgelegt. Ausgerechnet ihr Cousin hatte sie identifiziert, als sie das Mal des Unnennbaren als Erste heraufbeschworen hatte.

Lucius Schritte wurden bestimmter, als er die düsterhaften Konturen des magischen Baumes im Dunklen erkannte.

Er wirkte geisterhaft im dichten Nebel. Einst musste ihn ein Blitz in zwei getrennt haben, denn er gab einen Durchgang, breit genug für einen Menschen, in seinem Stamm frei.

Lucius eilte an Bellatrix vorbei und berührte des zersplitterten Baum mit dem Zauberstab.

Er spürte, wie das Mal auf seinem Arm zu brennen begann, ein eingeschnitzter Totenschädel erschien im Stamm des Baumes.

Sein Arm brannte, als würde eine feurige Klinge die Linien seines Males nachziehen. Lucius wusste, dass sein eigenes Blut die Rillen des geschnitzten Males füllte.

Bellatrix, hinter ihm, sog hektisch nach Luft und eilte voraus, als die Gruft in der Dunkelheit erschien. Sie lag auf einer Lichtung und eine schwarze Marmortreppe

fürhte hinunter in die Katakomben.

Gerüchten zu Folge lagen die Gebeine Slytherin einst in der zentralen Kammer der Gruft.

Der dunkle Lord hatte sie aus jenem Grund zu ihrem Stützpunkt gewählt.

Meist traten sie am Ort ihrer Edeltat zusammen und beschworen zur Kundtunung ihrer Wohltat das Mal an jenem Ort herauf.

Die Muggelstämmigen fürchteten es. Nicht bloß sie, auch alle Zauberer und Hexen, die sich mit dreckigen Mischlingen abgaben und auch jene, die sich offen gegen ihre Taten aussprachen.

Das Ministerium versank im Chaos. Der Minister hatte längst die Überhand verloren. Die Kontrolle, doch sie hatten den dunklen Lord Tage zuvor zum Hauptverbrecher des Landes erklärt.

Vielleicht war er kein solcher Held wie Bellatrix es meinte, doch Lucius wagte, sich sein eigenes Urteil über sein Handeln zu bilden. Voldemort verfolgte die richtigen Ziele.

Er wahrte das reine Blut und strafte, jene die es verschmutzten.

Welche Absicht er dabei verfolgte, war Lucius reichlich gleichgültig. Er wusste, dass seine Familienehre es verlangte, den dunklen Lord zu unterstützen.

Die Steinwand, die den Eingang zur Gruft versperrte, öffnete sich, indem die Steine von Zauberhand zur Seite glitten und eine Tür freigaben.

„Ihr seid spät“, echote die Stimme des dunklen Lords durch die riesigen Katakomben.

Lucius verbeugte sich knapp und sah sich im Kreis um. Er bemerkte, dass sie in der engeren Runde waren. Bloß die vertrauenswürdigsten Diener waren anwesend.

„Zu spät, Lucius, mein Freund.“ Riddle hob den Zauberstab. „Crucio.“

Lucius hatte mit Schmerz gerechnet, er war auf ihn vorbereitet und doch traf ihn der Fluch unerwartet.

Wie Feuer fuhr es durch seine Glieder und steif wurde sein Körper gegen eine der niedrigen Wände geschleudert.

„Mein Herr“, flüsterte Bellatrix ergeben.

Als Lucius sich wieder erhob, kniete sie bereits im Staub und küsste den Saum des Umhangs. Riddle beachtete sie nicht.

Niemals würde Lucius zulassen, dass sein Weib sich einem anderen Mann derart unterwarf. Rudolphus stand stocksteif an seinem Platz.

Ihm war die Situation sichtlich peinlich und die Hautpartien, die seine Maskierung freigab, hatte sich unangenehm rot gefärbt.

Der dunkle Lord riss seinen Umhang aus Bellatrix Fängen und blickte auf sie herab.

„Snape ist auf das Mädchen getroffen. Dir, Bellatrix ist es nicht gelungen, sie zu finden.“

„Herr“, flehte Bellatrix „verzeiht, Herr. Rabastan und ich haben alles getan, aber...“

„Schweig“, fuhr Voldemort sie an.

Lucius konnte sich ein Grinsen hinter seiner Maskierung nicht verkneifen.

Hannah Tyler, das Mädchen, das Bellatrix den Atem raubte, dabei lief ein Junge wie Snape ihr einfach so über den Weg.

Höhnisch blickte er auf Bella hinab, die sich wehleidig zu Füßen ihres Herrn im Staub wand.

„Ich brauche das Mädchen“, er klang wie besessen. Lucius glaubte ihm das Märchen vom Gründerzauber längst nicht mehr. Vermutlich hatte es etwas damit zu tun, dass das Mädchen von Gryffindor abstammte.

Aber sie hatte keine besondere Zauberkraft. Regulus hatte das Mädchen beobachtet,

sie hatte keine ungewöhnlichen Fähigkeiten und zauberte lediglich mittelmäßig.

Es war nicht die Kraft dieses Görs, die der dunkle Lord wollte. Er wollte etwas anderes und das Gryffindormädchen musste die Möglichkeit haben, es zu beschaffen. Informationen. Lucius wusste es nicht.

Vielleicht, dachte er, vielleicht gab es mächtige Gegenstände, die von Gryffindor erhalten waren, denn der Mann, der das Zauberministerium fast gänzlich unterwarf, konnte nicht auf ein siebzehnjähriges Gör angewiesen sein.

„Herr...“, begann Lucius. Er hörte ein leises Zischeln und musste sich nicht einmal umwenden, um zu wissen, dass Nagini gekommen war.

„Was, Lucius? Was? Mein gefährlichster Diener schlummert in der Tiefe dieser Gruft und er wird hungrig, Lucius. Er will morden und euch gelingt es nicht, eine schutzlose Hexe lebend zu mir zu bringen? Das ist erbärmlich. Sie wurde euch serviert, Bellatrix. Sie ist vor Dumbledores albernem Schutz davon gelaufen. Freiwillig und trotz allem seid ihr nicht fähig, sie zu finden.“

„Herr, was ist mit Regulus?“ Lucius neigte den Kopf „könnte er sie nicht aus der Schule ins Dorf bringen.“

„Sie ist in Hogwarts, Lucius! Unter Dumbledores Fittichen und sie hat keinen Grund, die Schule zu verlassen, seit sie diesen dreckigen Mischling nach Askaban gebracht haben. Mein Informant konnte es nicht verhindern...“, Lucius blickte auf.

Die schlangenähnlichen Augen Riddles beachteten ihn nicht. Herablassend und gelangweilt ruhten sie auf der Schlange zu seinen Füßen.

„Rosier“, die düstere Gestalt zur Linken Lestranges fiel auf die Knie. „Ja, Herr.“, flüsterte Rosier ergebenst. „Dein Imperius ist zu schwach. Das Schlammblood Evans“ Snape neben Rosier zuckte zusammen „schöpft Verdacht, dass Cartwright nicht richtig arbeitet. Solche Schwäche dulde ich nicht, Rosier!“

Lucius beobachtete anteilslos, wie sich Rosier vor Schmerzen auf dem Boden krümmte. Er hatte kein Mitleid mit seinen Gefährten, denn sie hatten auch keines mit ihm.

Viele von ihnen hatten nicht nur Respekt vor dem dunklen Lord, viele fürchteten ihn und hatten Angst, ihn auf irgendeiner Art zu verärgern.

Andere wie Bellatrix fürchteten seine Strafen nicht. Sie empfand jeden Zauber, den er ausübte als gerecht und berechtigt. Selbst wenn er den Stab gegen sie selbst richtete. „Mein Diener wartet...“, zischte er. „Er will morden, verbrennen...er sehnt sich danach, Blut zu riechen.“ Schemenhaft erhob er den Zauberstab. Lucius wusste, was kommen würde. Der Aquares. „Viel zu lange hat er kein dreckiges Blut mehr genommen.“

„Krieg dich ein, Lily.“, gähnte Sirius gelangweilt. „Ich meine, er ist bloß ein verrückter alter Alchemist!“

Moody hatte Lily und Sirius frei gestellt, nachdem Lily ihm ihre Vermutung erklärt hatte. Es war eine Sache des Ordens. Nicht des Ministeriums, hatte Moody ihnen erklärt und Mr. Cartwright aus der Toxologie hatte Lily widerwillig unter einem Vorwand gehen lassen.

James würde warten müssen, bis Frank ihn im Schichtwechsel ablöste.

Es wäre zu auffällig, drei Personen, die ursprünglich in unterschiedliche Schichten eingeteilt waren, zur selben Zeit frei zu stellen.

Bei Sirius fiel es nicht auf, denn in der Aurorenzentrale war bekannt, dass er sich um ein kleines Baby kümmern musste und Ausnahmen kamen des Öfteren vor.

Nicolas Flamel würde persönlich aus Devon anreißen, um Lily, James und Sirius die geheime Bibliothek zu öffnen.

Lily hatte ihn an Silvester offenbar beeindruckt und er wollte sich bemühen, der jungen Hexe zu helfen.

„Er ist nicht verrückt“, fuhr Lily Sirius streng an. Sirius verdrehte die Augen. „Lils, alle genialen Leute sind irgendwo verrückt! Sieh dir Dumbledore an...“ Lilys vernichtender Blick brachte Sirius zum Schweigen.

Beleidigt beugte er sich über Ebony's Kinderbett und nahm das kleine Mädchen in den Arm. Ebony gähnte und öffnete ihren kleinen Mund soweit es ging.

Sirius beleidigter Gesichtsausdruck war verschwunden, als er dem Baby einen Finger entgegen streckte. Ebony streckte quengelnd die winzigen Hände nach ihm aus und Sirius strahlte sie an. „Dada...ja, Ebby. Sei Tante Evans nicht böse, die ist nicht immer so, die hat bloß heute einen Vogel wegen einem uralten Mann.“

Ebony schien es völlig egal zu sein, was Sirius zusagen hatte, während sie auf seinem Finger herum kaute.

Lily schürzte die Lippen. „Du bist unmöglich, Tatze!“

Sirius nickte und strich Ebony über den Kopf.

„Das ist das wahre Kennzeichen eines echten Rumtreibers“, behauptete er und begann einen Rocksong vor zu summen. Ebony quiekte vergnügt.

Fabia klopfte an die Tür und trat ein. Lily blickte sie nervös an.

„Kommt ihr runter? Mr. Flamel ist da.“, bat sie. Lily zog ihren Umhang zurecht, Sirius hingegen reagierte nicht einmal. Ebony machte ein Bäuerchen und er klopfte ihr ausgiebig, aber sehr sanft auf den kleinen Rücken.

„Ich apparriere rüber in den Orden“, sagte Fabia rasch. Sie hatte schon ihren Umhang an und steckte eifrig das schwarze Haar zusammen.

„Heute Abend ist ein Treffen. Ihr kommt nach, sobald ihr etwas gefunden habt, nicht wahr?“ Sirius versicherte ihr, dass sie eine Entdeckung nicht geheim halten würden und folgte Lily hinunter.

Nicolas Flamel wartete im Salon. Er wirkte noch älter, als ihn Sirius in Erinnerung hatte und schien dem Zerfall nahe, doch seine lebendigen blauen Augen spiegelten seinen Intellekt wieder und erinnerten Sirius unweigerlich an Dumbledore.

Er reichte ihm höflich die Hand, wandte sich dann aber wieder Ebony zu, denn Lily in ihrem Ehrgeiz dazwischen zu funken, war lebensmüde.

„Miss Evans“, begrüßte Flamel Lily und nickte ihr interessiert zu. „Schön sie wieder zu sehen.“

Lily lächelte nervös. „Vielen Dank, dass Sie sich die Mühe gemacht haben herzukommen.“

Flamel tat es mit einer kurzen Armbewegung ab. In Zeitlupe bewegte er sich und Sirius hätte ihn nicht auf ein sterbliches Alter schätzen können.

„Nicht der Rede wert. Schließlich lebt unsere Welt von der Jugend und wenn ich Ihnen helfen kann, die Welt ein wenig zum Besseren zu verändern...dann ist das jede Reise wert.“ Er lächelte ernst und Lily nickte übereifrig.

Sirius konnte sich ein Glucksen nicht verkneifen. Diesen steinalten Mann über die Jugend reden zu hören, hatte etwas Irrsinniges. Ebony weinte und griff nach seinen Haaren.

Er wippte sie auf und ab, um sie zu beruhigen, während Lily Flamel die Lage erklärte.

Der alte Mann hörte aufmerksam zu und nickte nur hin und wieder kurz. Lily unterbrach sich erst, als James in den Salon apparierte und sich zu ihnen setzte.

„Und deshalb“, schloss sie schließlich „dachten wir, es wäre hilfreich, einen Blick in die geheime Bibliothek zu werfen und dort nach einer Lösung zu suchen.“

Flamel nickte verständnisvoll. Sirius verkniiff es sich ihn darüber aufzuklären, dass ein

geheimer Ort voller alter Bücher für Lily das Paradies und für ihn die Hölle war. Bildung, er verzog das Gesicht. Ebony schien ihn zu verstehen, denn sie schrie laut auf. „Ich bringe Sie hin“, erklärte Flamel schließlich und erhob sich. Lilys Augen funkelten. „Spitze!“, sagte Sirius. „Bring wir es hinter uns, ich kriege nämlich langsam Hunger.“ James unterdrückte ein Lachen.

Lily warf ihm ihren vorwurfsvollsten „Es-geht-um-Menschenleben-und-du-denkst-an-Essen-Blick“ zu.

Flamel lächelte nachsichtig und stützte sich auf seinen Stock. Sein Bart zitterte merkwürdig und Sirius hätte schwören können, dass er lachte.

„Komm Ebby-Schatz, wir folgen Tante Lily jetzt einmal in Richtung Bildung. Keine Angst, ich Sorge dafür, dass du keine Albträume bekommst.“, flüsterte er dem Baby zu.

„Du willst sie mitnehmen, Tatze?“, fragte James verwirrt. Sirius nickte grinsend.

Draußen war es windig und Sirius zog seinen Mantel über Ebony, damit sie nicht fror. Obwohl es früher Nachmittag war, dämmerte es bereits. Es würde ein eisiger Winter werden.

Das Grundstück der Potters war riesig und sie gingen langsam, weil sie auf Flamel Rücksicht nehmen mussten. Er war nicht mehr der Jüngste.

Lily und James schwiegen. Sirius wusste, dass James sich über Fletchers Festnahme freute, aber Lily die Situation irgendwie anders betrachtete.

Ihm war es gleichgültig. Der Tag konnte nicht besser kommen. Fletchers Gesicht bei seiner Festnahme würde ihm wochenlang ein Genuss sein.

Er grinste vor sich hin. Fletcher war den Dementoren ausgeliefert und Hannah würde nicht leugnen können, dass er ein Verbrecher war. Sie saß in Hogwarts und dieser Penner in Askaban.

Ebony quiekte und er strich ihr nachdenklich über den schwarzen Haarpflaum.

Es machte ihn wahnsinnig, nichts zu tun. Da zu sitzen und zu warten, aber er würde Hannah nicht nachlaufen. Schließlich hatte sie einen Fehler gemacht.

Sie hatte sich zu entschuldigen, wäre James nicht gewesen, hätte er Fletcher am liebsten alle Eingeweide einzeln rausgerissen.

Er hätte es verdient. Er war kriminell, illoyal und geizig und Hannah hing an ihm. Letzteres war am schlimmsten. Sirius hatte kein Problem damit, sich gesetzlos zu verhalten. Schließlich waren James und er auch nicht gerade die Engel vom Dienst, aber das Hannah diesen Fletcher ehrlich mochte, das machte ihn wahnsinnig.

Der Kerl war viel zu alt für sie. Ebony streckte weinend die Hände nach seinen Haaren aus. Er lächelte sie an. Ebony hatte keine Probleme, sie wusste nicht, dass ihre Eltern auf dem Friedhof von Godrics Hallow verwitterten. Sie wusste nicht, dass Hannah kein Wort mehr mit ihm sprach und sich einen Dreck darum scherte, dass er alleine mit einem Baby und seinem Job jeden Tag, um das Überleben anderer kämpfte.

„Da sind wir“, sagte Flamel und Sirius blickte auf. Sie hatten das Ende des Grundstücks erreicht und James half Flamel über den eingerissenen Zaun hinweg.

Sirius folgte Lily, Flamel und James mühelos. Dem Nachbargrundstück hatte Sirius noch nie seine Aufmerksamkeit geschenkt. Es war völlig verwuchert und nicht einmal ein Haus stand auf ihm. Die wildesten magischen Pflanzen verschlangen sich ineinander und bildeten einen Garten aus Unkraut, Heilkräutern und gefährlichen Gewächsen, deren Namen Sirius vergessen hatte.

Lily wies ihn immer wieder darauf hin, wohin er treten durfte und in welcher Richtung er damit rechnen musste, dass ihm etwas das Bein abriss.

Nicolas Flamel schien trotz seines hohen Altern noch einen hervorragenden Instinkt

zu haben oder seine Augen waren besser, als man es von seinem Alter erwartete. Er jedenfalls trat auf keine der bissigen Pflanzen und führte sie tadellos bis zu einem kleinen Pfad, der sie hinunter in das Dickicht führte. Sirius hatte Mühe Ebony die Äste aus dem Gesicht zur halten.

„Sind wir bald da?“, fragte er. Denn es dämmerte bereits und der Wind wurde immer stärker. „Geduld, mein Junge.“, sagte Flamel langsam.

Sirius stöhnte. Der Weg schien endlos zu sein und Ebony verlor nach und nach die Lust an dem Spaziergang.

Schließlich erreichten sie eine Holzterrasse. Sie war bedeckt mit Efeu, doch Flamel störte sich nicht daran. Er humpelte die Treppe hinunter und schob die Hand auf eine Statur.

Es war Merlin.

Sein langer Bart und sein reliefähnliches Gesicht waren unverkennbar.

„Hier ist es“, verkündete Flamel. „Der Älteste unserer Weisen beschützt unsere Geheimnisse.“ Er deutete auf Merlin und zog einen Zettel hervor.

Barsche Worte in einer fremden Sprache kamen aus seinem Mund. Lilys Blick nach zu urteilen hatte sie nicht die geringste Ahnung, um welche Sprache es sich handelte.

Merlins Umhang tat sich auf und bildete ein großes Tor.

„Beeindruckend“, flüsterte Lily immer wieder. Die Bibliothek war größer als die Große Halle, doch die Decke war niedrig und Sirius musste sich bücken, um hinein zukommen.

Alte Runenmuster waren in den Boden zwischen den Regalen eingemeißelt und die niedrige Betondecke war mit dunkelblauen Vorhängen verdeckt.

Eine Messingleiter war an einer der hintersten Regalreihen befestigt. Lily blickte sie ehrfürchtig an. Noch nie hatte sie so viele Bücher auf einem Haufen gesehen, nicht einmal in Hogwarts. Es schien ein schier endloser Schatz von Wissen.

„Folgen Sie mir, Miss Evans“, Lily hatte Mühe sich zu konzentrieren. Sie konnte sich nicht satt sehen.

Flamel trat zielstrebig in eine der Reihen. Er hob den Zauberstab und die Leiter flog zu ihm hierrüber. „Nehmen Sie mal, James.“ Flamel drückte dem verdatterten James seinen Gehstock in die Hand.

„Ich könnte doch...“, begann James, aber Flamel hörte ihm nicht zu. Schwankend kletterte er auf die Leiter und klammerte sich an dem Messinggriff fest. Mit der anderen Hand rückte er seine Brille zurecht und studierte die Titel.

„Ah, da haben wir es ja.“, er strich über ein besonders staubiges Buch und zog es heraus.

„Helfen Sie mir mal, James. Ah, danke“ taumelnd stieg er die Leiter zu runter und reichte Lily das Buch. Mit ehrfürchtiger Miene nahm sie es entgegen und begann darin herum zu blättern. Ebony weinte und Sirius streichelte ihr beruhigend über die Wange.

„Ich finde das auch langweilig, Kleines. Psssst“

Lily jauchzte begeistert auf. „Ich habs...oh mein Gott, bei Merlin...“ Lily starrte völlig entgeistert auf die vergilbten Seiten.

„Oh, Mr. Flamel könnte ich noch eine Minute...ähm...“, stotterte sie. Sirius verstand, Lily wollte diesen Ort nicht so rasch wiederlassen.

„Natürlich, lassen Sie sich Zeit, meine Liebe. Alle Zeit der Welt.“

Das Wetter in Forrest Hill war noch schlechter. Der Sturm schepperte gegen die verkalkten Fenster des Bahnhofes als sie hinein kamen.

Lily und James hatten nach laut starkem Protest nachgegeben und Sirius erlaubt, Ebony mitzunehmen, bis er damit angefangen hatte, zu behaupten, Seite-an-Seite-apparieren würde einem drei Monate altem Baby schaden.

Es hatte eine volle Stunde gedauert sich zu einigen. Sirius hatte gewonnen und sie hatten einen Zug angefordert.

Lily klopfte ihren regennassen Mantel ab, während Sirius Ebony die Mütze und die winzigen Fäustlinge auszog.

„Tatze, wir habe September“, beschwerte sich James, der sein Regencap über Lilys Mantel auf hing.

„Was willst du ihr eigentlich im Winter anziehen? Einen Maulwurffellstrampl er mit intrigiertem Heizzauber?“ Sirius schob schmollend die Unterlippe hoch.

„Ich bin nur vorsichtig“ sagte Sirius und steuerte den Kinderwagen in den Aufzug. Lily beugte sich lächelnd über Ebony. Beide ignorierten, dass sich James zwischen Kinderwagen und Aufzugwand drängen musste, um die Tastenkombination auf der eingedellten Schaltfläche einzutippen.

Der Aufzug setzte sich ruckelnd in Bewegung.

„Sie ist aber auch niedlich“ sagte Lily und streichelte dem Mädchen vorsichtig über die Wange.

„Wart es ab, bis sie zahlt“, murmelte James trocken. „Vorsichtig“, zitierte er Sirius schnaubend. „Natürlich Onkel Tatze, es ist vorsichtig, ein wehrloses Kind mit in das Hauptquartier einer Widerstandsbewegung mitzunehmen. Was, wenn wir angegriffen werden?“ Sirius nickte breit grinsend.

„Wo bleibt denn sonst das Risiko?“, fragte er.

„Ihr seid unmöglich, Jungs.“ Lily lachte.

James wollte etwas entgegen, doch der Aufzug blieb stehen und unter lautem Scheppern glitten die Türen auf.

„Moony!“ Sirius klappte überrascht der Kiefer runter. Remus lehnte sich an die Tür zu Küche und unterhielt sich mit Fabia und Peter.

Er sah gut aus, es waren keine frischen Narben auf seinem Gesicht zu erkennen und er trug einen neuen Schulumhang. Doch er sah ernst aus, die Sache mit Hannah machte ihm mehr zu schaffen als Sirius. Er wollte nicht noch eine Schwester verlieren, wenn auch auf eine andere Art.

„Dich haben wir ja ewig nicht gesehen.“ Er schloss Remus kameradschaftlich in die Arme. James klopfte ihm fröhlich auf den Rücken.

„Ebby, schau mal“, behutsam nahm Sirius das Baby aus dem Kinderwagen. Remus versuchte zu lächeln. „Sie ist gewachsen“, sagte er.

Sirius nickte stolz.

„Hat sie noch einmal gezaubert?“, fragte Remus interessiert und nahm Sirius das Kind ab. Ebony nuschte vergnügt vor sich und schmiegte sich an Remus Brust.

Sirius Augen verdüsterten sich. Ebony hatte nicht gezaubert, seit sie Hannahs Drachenblutparfüm in einer der Topfpflanzen geleert hatte.

„Falsches Thema“, zischte James Remus ins Ohr. Remus störte es nicht.

„Also nicht?“ Sirius schüttelte den Kopf. Von seiner guten Laune war keine Spur mehr.

„Ist meine Zicke von Cousine auch da?“, fragte James hastig, um das Thema zu übergehen.

Seine Mutter warf ihm einen vorwurfsvollen Blick aus der Küche zu. „Deine liebe Cousine schreibt morgen eine Klausur“, sagte sie ernst.

James legte einen Arm um Lily. „Das heißt, sie tut, als würde sie lernen und kommt daher nicht her? Umso besser dann muss ich sie nicht sehen.“

Fabia schürzte die Lippen.

„Potter!“, bellte eine laute Stimme. Es war Alastor Moody. Er stand in der Tür zum Wohnraum und seine strenge Stimme brachte James zum Schweigen.

„Benehmen Sie sich.“

„Aber Alastor“, Fabia lächelte nachsichtig „das tut mein Sohn meistens.“

Moody lief rot an. Sirius gluckste und hatte Mühe einen Lachanfall zu unterdrücken.

Fabias liebevolle, mütterliche Art hatte kaum etwas mit der Moodys gemein und doch würde Moody nicht ausrasten. Schließlich war Fabia keine seiner Rekrutinnen, sondern die Frau seines Vorgesetzten.

„Natürlich, Fabia, aber solange er in meinem Dienst steht, beurteile ich das.“, knurrte Moody nüchtern. „Natürlich.“, Fabia lächelte und verschwand in der Küche.

„Und Sie, Potter fahren jetzt eine Tonlage runter und Black?“, Sirius blickte auf. „Sie machen besser gar nicht erst den Mund auf.“

Sein Blick fiel auf das Kind in Remus Armen und er verriet deutlich, dass er James Ansichten über Sicherheit teilte.

„Miss Evans? Ihre Nachricht sind Sie sich sicher? Sie haben die Lösung.“, Lily nickte eifrig.

„Kommt rein.“

Remus schob den Kinderwagen beiseite und folgte Sirius, Lily und James hinein. Edgar Bones saß am achteckigen Tisch vor dem Fenster und ließ wie gewöhnlich seine Zeitung. Er blickte Lily über sein Monokel hinweg an und lächelte ihr zuversichtlich zu. Offenbar war sie in seiner Wertschätzung gestiegen.

Der Regen prasselte gegen die Fenster und Marlene McKinnon, die mit Hilfe ihres Zauberstabs die Blumen am Fenster wässerte, zog die zerschlissenen Vorhänge beiseite und warf einen prüfenden Blick hinaus. „Schreckliches Wetter“, bemerkte sie lächelnd und griff nach ihrer Teetasse. „Das wird ein eisiger Winter“, stimmte ihr Gideon zu. Er war damit beschäftigt, den Kamin zu entzünden und schichtete das Holz aufeinander.

Sturgis Podmore stand neben ihm und beobachtete ihn grinsend.

„Ich werde nie verstehen, warum du nicht einfach zauberst, Alter“, sagte er und strich sich das strohblonde Haar aus den Augen.

„Prewett hat noch nicht einen Feuerzauber in seinem Leben hinbekommen, Podmore“, brummte Moody hinter ihm und Gideon lief scharlachrot an.

Sturgis lachte schadenfroh los.

Emmeline Vance kam verspätet herein, dicht gefolgt von Dädalus Diggel.

„Wir sind vollständig für heute“, erklärte Moody.

„Vollständig?“, fragte Emmeline irritiert. „Mundungus fehlt oder dürfen wir jetzt jede Woche mit Verspätung rechnen?“

Edgar verzog das Gesicht und reichte ihr die Zeitung. „Du solltest dich besser informieren, Emily. Fletcher wurde verhaftet, der wird ins Zukunft gar nicht kommen.“

„Zum Glück“, zischte Sirius James zu.

Emmeline schien entsetzt.

Moody übergab die Situation völlig. „Black, Potter stehen Sie da nicht so faul rum. Setzen Sie sich.“, fuhr er seine Rekruten an.

Die gehorchten wortlos. Lily räumte die Karten beiseite und leerte ihre Tasche auf dem Tisch aus.

„Evans hat eine Lösung gefunden“, erklärte Moody den Anwesenden. Lily erntete begeisterte Blicke.

Peter quiekte aufgeregt und Sturgis Podmore verschluckte sich an seinem Tee.

Lily zog das Buch aus der Tasche. Es war in dunkelgrünes Leder gebunden und hatte im Laufe der Zeit tiefe Merkmale mit sich getragen. Der Einband war eingerissen und der Staub, der es Jahrzehntlang bedeckt haben musste, hatte dunkle Flecken hinterlassen. Lily fuhr ehrfürchtig über den Bücherrücken und öffnete es. Die Seiten waren vergilbt und hatten eine unschöne gelblich-braune Farbe angenommen. Marlene beugte sich nervös über den Tisch und Sturgis neben ihr hatte sich auf die Zehenspitzen gestellt, um überhaupt etwas sehen zu können. Die Anwesenden scharrrten sich um den Tisch und Lily blätterte weiter durch das Buch, bis sie an der Stelle angelangt war, die sie zwei Stunden zuvor fassungslos entdeckt hatte. Mit aufgeregter Stimme begann sie laut vorzulesen, sodass selbst Peter und Edgar, die in der hintersten Reihe standen, alles verstehen konnten:

*Zwei Tage im Mondzirkus ist es möglich, jenes Tor zu öffnen, dass den Weg in die Unterwelt freigibt.*

*Ein Dämon, der aus dieser befreit wurde, kann nur im darauffolgenden Mondzirkus zurück in die Tiefe verbannt werden. Denn jene, die aus der Dunkelheit kommen, können nicht besiegt, gefangen oder gar getötet werden.*

*Allein die Walpurgisnacht und der Tag des Geistes ermöglichen eine Rückkehr des Biestes.*

Lily verstummte und Sirius stellte mit Erleichterung fest, dass James und Peter genauso wenig kapiert hatten, wie er selbst.

„Tag des Geistes?“ fragte Peter verdattert.

„Halloween.“

„Richtig, Evans.“ Moody nickte grimmig. „In einem Monat“, murmelte er nachdenklich. James riss entsetzt die Augen auf.

„Solange bis wir überhaupt was tun können?“, fragte er entgeistert. „Bis dahin könnte dieses Vieh, sämtliche...“ „Klappe, Potter“, unterbrach Moody ihn.

„Aber, Sir“ James schien sauer „ein Monat, dass ist so viel Zeit.“

„Nein, zu wenig.“, knurrte Moody bitter.

„Was?“

„James“, mischte sich Lily ein. Sanft legte sie eine Hand auf seine Schulter, um ihn zu besänftigen.

„Nein“ James Stimme bebte. „Dort draußen sterben Menschen und wir tun einfach nichts. Wir müssen doch was verändern können.“

„Krone.“ Es war Remus. „Hast du nicht zugehört? Dieses Tor öffnet sich in einem Monat und wir haben keine Ahnung, wo? Es ist unsere einzige Chance, dieses Vieh ein für alle Mal loszuwerden.“

„Sehr richtig, Junge“, bemerkte Edgar Bones gedankenverloren. Er hatte sich neben Lily gesetzt.

„Jemand muss zu Dumbledore“, schlug Marlene in der allgemeinen Aufregung vor. „Jemand muss ihm Bescheid sagen und nach Hogwarts.“

Sirius trat unruhig vom einen Bein aufs andere. Er wollte nicht zurück ins Schloss, wo Hannah war.

„Ich mache das“, fiepte Dädalus Diggel mit seiner schrillen Stimme. „Ich wollte ohnehin hinauf ins Dorf.“

Moody nickte zufrieden. Sirius hatte das Gefühl, dass er und Bones sich die Leitung des Ordens teilten, wenn Dumbledore nicht anwesend war. Denn obwohl Sirius, Edgar Bones nicht mochte musste er sich eingestehen, dass er eine Autoritätsperson war. Ebenso wie Alastor Moody. „Sehr gut, Dädalus. Du solltest sofort aufbrechen“, Diggel nickte, doch Fabia erschien in der Tür.

Sie stemmte die Hände in die Hüften und hatte eine Schürze umgebunden.

„Nichts da, nicht bei diesem Sturm, Dädalus. Vorher isst du mit uns“, sagte sie bestimmt. Moodys Unterlippe bebte.

„Fabia, wirklich es ist wichtig, dass Dumbledore...“, begann er entrüstet, doch Fabia unterbrach ihn. Sirius hatte noch nie erlebt, wie Moody jemand ins Wort fiel.

„Quatsch, auf die eine Stunde kommt es nun wirklich nicht an, wir müssen ohnehin bis Halloween warten. Jetzt wird gegessen, Alastor. Sirius, mein Lieber? Hilfst du mir bitte mit dem Geschirr.“

Sirius hatte große Mühe einen Lachanfall zu unterdrücken, als Fabia die Karten und Bücher vom Tisch wegschweben ließ und Moody widerstrebend aufgab.

Rasch erhob er sich und ließ das Geschirr aus der Küche auf den Tisch schweben. Die Teller stellten sich brav vor jeden Stuhl und auch das Besteck verteilte sich problemlos.

Gideon schielte beeindruckt. „Für den Haushaltszauber hätte dir, der alte Flitwick bestimmt ein O geben können“, sagte er grinsend.

James beugte sich zu ihm rüber. „Denk dran, wir haben einen allein erziehenden Vater vor uns“, flüsterte er und fing sich einen Teller von Sirius.

Der mit einem gekonnten Schwenker auf seinen besten Freund los ging.

„Sirius“, schrie Fabia.

„Black“, knurrte Moody.

„Hammer“, quiekte Peter und ließ sich beeindruckt neben Sirius nieder. „Benehmen Sie sich, Black oder es gibt Überstunden.“

Sirius und James verstummten und wandten sich ihrem Teller zu. „Das droht er doch nur, damit wir uns benehmen, oder?“, fragte James, während Emmeline und Fabia die Töpfe mit dem heißen Essen auf dem Tisch abstellten.

„Ich wäre mir da nicht so sicher.“, mischte Gideon sich ein.

Sirius stimmte ihm zu. „Dem Chef traue ich alles zu. Hmm, dass duftet aber lecker.“, fügte er etwas lauter hinzu, um Fabia zu besänftigen.

Mrs. Potter schien ihnen den Streich mit dem Teller nicht wirklich übel genommen zu haben, jedenfalls schenkte sie Sirius ein großzügiges Lächeln und tat ihm eine ordentliche Portion Yorkshire Pudding und das größte Stück Roast Beef auf den Teller.

Sirius warf James einen schadenfrohen Blick zu.

„Ich glaube, sie hat das Gefühl, du musst unbedingt noch wachsen, Tatze.“, neckte James seinen besten Freund.

„Neidisch, Krönchen?“

„Ach, wozu denn? Ich bin immerhin schon stark, ausgewachsen, männlich...“ „und eingebildet.“, beendete Remus den Satz. James verdrehte die Augen.

„Wenn du es so nennen willst.“

Peter prustete los. Lily seufzte auf. „Jungs, für Essensneid seid ihr wirklich ein klein bisschen zu alt.“

„Wir und alt?“ Sirius schien verletzt. Moody am anderen Tische schien einem Nervenzusammenbruch nahe zu sein. Sturgis und Marlene, die zur seiner Rechten und

Linken saßen, waren in eine Diskussion über die kommende Qudditch Europameisterschaft vertieft. Moody schien das Thema nicht ansatzweise zu interessieren. Sirius schnappte Worte auf wie „Sicherheitsrisiko“ oder „Menschenmassen ziehen Angriffe an“.

Sturgis schien das nicht zu stören. „Bagman ist erste Sahne, hast du ihn fliegen sehen? Mit ihm kommen die Wimbourner Wespen mit Sicherheit bis ganz an die Spitze.“

Marlene kaute ihr Steak zu Ende, ehe sie antwortete. „Aber bisher haben die Wespen noch keinen einzigen EM-Titel. Ihre Spitze ist zwar in Ordnung, aber ist denn Bagman als Treiber so ausschlaggebend?“ Sturgis nahm einen tiefen Schluck aus seinem Krug. „Du hast ihn nicht gesehen, Marlene. Er ist brilliant, ich habe noch kaum einen Menschen ähnlich spielen sehen. Der steckt sie alle in die Tasche. Selbst die Schotten.“ Lily wandte sich an James und Sirius. Sie hatte die Liga bisher noch nie interessiert und als Muggelgeborene war sie nicht mit Qudditch aufgewachsen.

„Es gibt eine Europameisterschaft im Qudditch?“, fragte sie irritiert.

Sirius verschluckte sich an seinem Butterbier. „Das hast du nicht gelesen, Evans?“

Lily errötete. „Also...ähm...es hat mich nicht wirklich interessiert und hmm...nein, habe ich nicht. Zufrieden, Tatze?“

Sirius nickte. Er hatte seinen liebsten „Es-gibt-etwas-was-Lily-Evans-nicht-weiß-Blick“ aufgesetzt. James schnappte ihm das letzte Stück Roast Beef weg und wandte sich dann seiner Freundin zu.

„Die Weltmeisterschaft findet alle vier Jahre statt, die Europameisterschaft seit 1652 alle drei Jahre und im Frühjahr“, schmatzte er und biss auf sein Steak „ist es soweit. Großbritannien ist Gastgeber oder zumindest Schottland.“

„Ich habe schottischen Cranschan gemacht“, fügte Fabia hinzu „zum Nachtisch.“

Moody schien es den Appetit verdorben zu haben.

„Verfluchte Schotten. Kannst du nichts Englisches Kochen, Fabia?“

Fabia übergang seinen Kommentar und ließ das schmutzige Besteck in die Küche fliegen. Mit einer schnellen Bewegung ihres Zauberstabes deckte sich die schottische Fruchtcreme auf dem Tisch auf.

„Alastor mag keine Schotten“, flüsterte Emmeline Sirius zu. „Die alten Vorurteile. Sie behaupten wir haben ihnen die Unabhängigkeit genommen wir behaupten, wir haben das Gesetz befolgt.“

Sirius grinste. „Jetzt verstehe ich“, sagte er nachdenklich. „In wie fern?“

„Als er mich ins Ministerium eingewiesen hat er gesagt, ich solle nie einem Schotten trauen.“ Emmeline nickte.

„Alastor ist fair, aber bei Schotten kennt er keine Gnade. Warts ab!“

„Wieso das?“ fragte Sirius und nahm sich von der Fruchtcreme. „Na, ihr werdet bei der Europameisterschaft nach Schottland müssen“, sagte sie. „Das schottische Ministerium hat nicht genügend Sicherheitskräfte und die Endrunde ist für Zauberer aus aller Welt immer eine Reise wert.“

Sirius nickte, als er klein gewesen war, hatte sein Vater ihn und Regulus einmal zu einem Endspiel der Weltmeisterschaft mitgenommen. Er hörte seine Worte über die Schlammblüter und Halbblüter, die überall rumlungerten immer noch.

Aber das Spiel war beeindruckend gewesen. Eine ganz andere Klasse als die kleinen Qudditchspiele in Hogwarts, bei denen es mehr um die Konkurrenzkämpfe zwischen den Häusern als um ein hartes Qudditchspiel ging.

„Das wird fantastisch“, mampfte er durch den Himbeerbrei hindurch. James Augen hatten den üblichen Glanz angenommen. Er war ein Qudditchspieler aus Leib und Seele.

„Fantastisch“ Moody am anderen Ende des Tisches hatte die Unterhaltung mitbekommen. Er schnaubte. „Das wird schottisch, Black und verdammt harte Arbeit, da ist nichts positives dabei. Grinsen Sie nicht so, Potter. Sonst teile ich Longbottem für die aufregendsten Spiele ein.“ James verschluckte sich an einer Himbeere und Peter und Sirius mussten ihm laut Stark auf den Rücken klopfen, damit er nach einem langen Hustenanfall wieder zu atmen begann.

„Schuldigung, Sir.“, krächzte James mit hoch rotem Kopf. Er würde kein Quidditchspiel verpassen wollen.

Dädalus tupfte sich mit einer Serviette den Mund ab und erhob sich. „Ich mache mich auf den Weg. Es hat ganz vorzüglich geschmeckt, Fabia“, bedankte er sich und blickte sich ernst in der Runde um. Edgar, der neben ihm gesessen hatte, wandte sich ihm besorgt zu. „Wir werden es schaffen, Dädalus. Wir müssen einfach.“

Stille kehrte ein und selbst Gideon und Sturgis, die angefangen hatten, sich über Ludo Bagmans letzten spektakulären Rückschlag zu streiten, verstummten.

Moody ließ klirrend die Gabel sinken. „Wir werden!“, presste er zwischen den Zähnen hervor. Keiner konnte widersprechen.

## Nachwort

Die Eröffnungsszene in diesem Kapitel ist aus **Lucius** Sicht. Ich habe mich bemüht, seine Moral und seinen allgemeinen Standpunkt dem dunklen Lord gegenüber recht plastisch zu beschreiben.

Ich glaube nicht, dass Lucius ohne sich Gedanken zumachen jemandem gehorcht und auch nicht das er zu der Zeit ein derart "ergebener Diener" Riddles war wie er es ihm im Feuerkelch verzichert.

Die Anspielung auf, dass was Hannah, LV beschaffen soll....damit sind die Horkruxe gemeint. Schließlich wissen wir, dass LV versucht hat Gegenstände von allen Hogwartsgründern zu bekommen und seinen Todessern hat er das auch nicht gerade auf die Nase gebunden, oder?

Für diejenigen die vergessen bzw. überlesen haben wer **Mr. Cartwright** (unter Rosiers Imperius) ist, er arbeitet mit Lily zusammen im Labor und er ist nicht identisch mit dem "Informanten" denn LV in der selbigen Szene erwähnt.

Zu **QuidditchEM** Ich weiß, ich weiß es ist ein bisschen Klischeehaft wo JKR im Feuerkelch ohnehin eine Weltmeisterschaft schildert, aber ich mag Quidditch einfach und Jamie doch auch? Also wo das Zeug doch regelmäßig stattfindet, warum nicht beschreiben?

**Cliff** taucht in diesem Zusammenhang übrigens noch einmal auf.

Zu **Ludo Bagman**, seine Verhandlung war erst nach dem Sturz LVs, schließlich hat Karkaroff Rookwood veraten und Bagmans Verhandlung kann zeitlich nur anschließend gewesen sein.

Demnach könnte ich mir vorstellen das seine Karriere 1978 sich langsam dem

Höhenflug näherte.

Belege dafür (HPudF, S. 614) *"Ich - ich weiß, dass das Ministerium versucht - auch noch die letzten Anhänger des dunklen Lords zu stellen"*

(S.117) *"Rookwood, ein Spion, hat dem Unnennbaren nützliche Informationen aus dem inneren Kreis des Ministeriums geliefert!"*

Selbes Kapitel, zeitlich jedoch später, da Bagmans Verhandlung darauf aufbaut, Anklagepunkt er hätte Information an Rookwood veraten.

(S.620) *"Wir möchten die Gelegenheit nutzen und Mr. Bagman zu seiner glänzenden Leistung für England im Qudditchspiel gegen die Türkei letzten Samstag gratulieren"*

Meine Theorie dazu, da Bagman hier bereits für England spielt, muss er sich zu vor bereits einen Namen gemacht haben.

Außerdem denkt er in der selben Szene bereits darüber nach im Ministerium anzufangen, also muss seine Karriere schon einige Zeit auf dem Höhenflug sein. Wenn wir davon ausgehen, dass dieses Kapitel ca. 1981 oder 1982 spielt und derderzeitige Stand in BG wie gesagt, 1978 ist, dürfte Bagman sich da bereits einen Namen gemacht haben.